

94483. Gibou, Dusart und Bardy. „Fabrikation von Traubenzucker.“

Datirt 27. März 1872.

Siehe englisches Patent Nr. 812. 1872. t. VI. p. 205.

94531. Pongowski, Dép. du Vaucluse. „Umwandlung von Sulfaten in Carbonate in der Kälte.“

Datirt 27. März 1872.

Das Verfahren gründet sich auf die Wechselsersetzung der Alkalisulfate und des sauren Calciumcarbonats, welche Alkalicarbonat und Gyps liefert. Man bringt in einen Behälter aus Mauerwerk oder einem anderen passenden Material die Alkalisulfatlösung, setzt eine etwas grössere als theoretisch erforderliche Menge fein gepulverten Kalksteins hinzu, bedeckt den Behälter mit einem schliessenden Deckel und führt unter beständigem Umrühren einen Strom Kohlensäure durch die Flüssigkeit. Es bildet sich saurer kohlensaurer Kalk, der sich mit dem Sulfat umsetzt und nach einer ziemlich langen Zeit (8 Stunden und mehr) ist die Umwandlung des Alkalisulfats in Alkalicarbonat vollständig. Man lässt alsdann absitzen, giesst von dem Niederschlage ab und dampft ein.

317. Specificationen von Patenten für Grossbritannien und Irland.

1362. R. Fish, Hornsey bei London. „Wiederbelebung von Eisenoxyd.“

Datirt 4. Mai 1872.

Um das bei der Reinigung von Leuchtgas in Schwefelverbindung übergeführte Eisenoxyd wiederzubeleben, leitet Patentinhaber ein Gemenge von Luft und Wasserdampf in den Behälter, von dem die Zufuhr von Leuchtgas abgeschlossen worden ist, und bewirkt so die Wiederoxydation des Reinigungsmaterials in bequemerer Weise und kürzerer Zeit als im üblichen Verfahren, wo das benutzte Oxyd herausgenommen und an der Luft ausgebreitet werden muss.

1373. T. J. Denne u. A. Hentschel, London. „Fleisch-Präservirung.“

Datirt 6. Mai 1872.

Casein wird in ammoniakalischem Wasser gelöst, die Lösung mit Salpeter und Salz, oder Salpeter, Salz und Zucker versetzt, das zu bewahrende Fleisch in diese Mischung getaucht, zum Trocknen aufgehängt und, nachdem es trocken geworden, mit einer schwachen Alaunlösung oder Essig überstrichen. Der nächste Process ist das Eintauchen des so vorbereiteten Fleisches in eine aus oberwähnter Caseinlösung und Glycerin bestehende Mischung (soviel Glycerin zuzusetzen, als erforderlich, um die Flüssigkeit syrupdick zu machen), Trocknen, Wiederholen dieses Eintauchens und Trocknens je nach der Dicke des dem Fleische zu ertheilenden Ueberzuges, und schliesslich Gerben dieser Hülle mittelst Alaunlösung oder Essigsäure.

1375. C. Viel, London. „Flüssigkeit zum Reinigen von Linnen.“

Datirt 26. Mai 1872. P. P.

Die folgende Flüssigkeit soll zum Fortschaffen von Flecken (nicht gesagt, welcher Natur) aus Linnen sehr erfolgreich sein:

13 Gallonen Wasser
4 Pfund Salzsäure
1 Quart Braunsteinlösung
21 Pfund Soda
4 Pfund Chlorkalk.

1376. D. G. Fitz-Gerald und B. C. Molloy, London. „Verbesserte Elektrolyse.“

Datirt 6. Mai 1872.

Die Patentbeschreibung reclamirt im Allgemeinen die Verwendung von Coak (oder einer andern Kohlenart), das mit Paraffin getränkt worden ist, zu Electroden, und führt dann als specielle Application die Zersetzung von Kochsalz in Lösung, behufs Gewinnung von Chlor zu Bleichzwecken an¹⁾.

1377. J. D. Culp, Gilroy, Californien, V. St. „Behandlung von Tabak.“

Datirt 6. Mai 1872.

Die Tabaksblätter werden unmittelbar nach dem Einsammeln in etwa zwei Fuss hohe Schichten gehäuft, ein bis drei Tage schwitzen gelassen und nachher zum Trocknen horizontal auf Lattenwerk ausgebreitet, nicht, wie allgemein üblich, vertical aufgehängt. Das abwechselnde Aufhäufen, behufs Schwitzens, und Trocknen muss mehrmals wiederholt werden.

Durch diese Behandlungsweise soll der Tabak eine gleichmässige, schöne, braune Farbe erhalten und ferner sein Aroma besser bewahren, als wenn vertical hängend und ohne vorhergehendes Schwitzen getrocknet.

1382. J. H. Johnson, London. (Für G. M. Wells, Boston, V. St.) „Behandlung von Kornfrucht.“

Datirt 6. Mai 1872.

Um Getreide seiner Keimfähigkeit zu berauben, behandelt man es in geschlossenen Gefässen mit Dampf und setzt es nachher in Trockenkammern einem Strome warmer oder kalter Luft aus.

1383. J. H. Johnson, London. (Für C. G. A. Peillon, Paris.) „Künstliches Feuermaterial.“

Datirt 6. Mai 1872. P. P.

Kohlenstaub oder sonst ein als Feuermaterial verwendbarer Stoff wird, mit Petroleum vermengt, zu Ziegeln geformt.

1384. B. J. B. Mills, London. (Für D. Demeure, Chatelet, Belg.) „Luftheizung.“

Datirt 6. Mai 1872.

Um Luft für Heizzwecke in vortheilhafter Weise zu erhitzen, wird ein System horizontaler Röhren, die mittelst Syphonon mit einander communiciren, vorgeschlagen. Der Apparat kann ohne beigegebene Zeichnung nicht wohl beschrieben werden, und ich verweise daher auf die Originalspecification.

1394. F. L. L. Danchell, Horwich, Engl. „Filter-Medium.“

Datirt 7. Mai 1872.

Vegetabilische oder thierische Abfälle, oder auch feste Cloakenrückstände, vermengt mit Lehm, Kreide, Gyps und nachher gebrannt, geben ein zum Filtriren von Cloakenflüssigkeiten gut geeignetes Material. Man nehme solche Mischverhältnisse, dass die Mineralbestandtheile nach dem Filtriren etwa 85 bis 90 pCt. betragen.

Derartiges Filtermaterial mag auch zum Filtriren von Trinkwasser, Zuckerlösungen u. s. w. verwendet werden, nur vermeide man in diesem Falle die Bei-

¹⁾ Anmerkung des Berichterstatters. Es wird versichert, dass dieses Verfahren in einigen Seeplätzen, unter anderem in St. Lawrence bei Margate, in grossem Maassstabe auf die Zersetzung des Meerwassers (d. h. der Chloride desselben) angewendet und zweckentsprechend gefunden wird.

mischung thierischer Abfälle oder sonst widriger Substanzen und nehme statt derselben Torf.

1395. A. Slater, Liverpool. „Drucken nach Photographie.“

Datirt 7. Mai 1872. P. P.

Die Specification schlägt die folgenden drei Prozesse zum Vervielfältigen von Photographien mittelst Steindruck vor:

1. Von der negativen Platte wird das Bild auf ein Gelatineblatt übertragen, das Blatt wird zweimal mit Druckfarbe überwalzt, das Bild von demselben dann auf lithographisches Transferpapier und von diesem auf den Stein gebracht. Die zum zweitenmal verwendete Farbe muss eine von der ersten verschiedene Consistenz besitzen.

2. Das Bild des Gelatineblattes wird in Typenmetall gepresst, der Metallabdruck mit Farbe belegt und wieder wie oben verfahren.

3. Man producirt ein unentwickeltes Bild auf einem Häutchen von mit Alaun versetzter Gelatine, setzt es dem durch eine negative Platte passirenden Lichte aus, überzieht dann das Häutchen in Aufeinanderfolge mit zwei Druckfarben und verfährt wieder wie im ersten Falle.

1409. J. H. Johnson, London. (Für *La Société Metallurgique pour l'Exploitation des Procédés Ponsard*, Paris.) „Eisen- und Stahlfabrikation.“

Datirt 8. Mai 1872.

Das Verfahren bezweckt die Gewinnung von Schmiedeeisen und Stahl unmittelbar aus den Erzen. Das Princip des Processes ist das Behandeln des mit Heizmaterial gemengten Erzes auf einem Flammenheerde mit aus einem Regenerator kommenden Kohlenoxydgas, und das Wesentliche des Patentes ist die eigenthümliche Construction der Oefen.

1410. J. H. Johnson, London. (Für Du Lin und Guillemare, Paris.) „Künstlicher Dünger.“

Datirt 8. Mai 1872. P. P.

Der neue Düngstoff besteht aus den in der Stearinfabrikation erhaltenen, mit Fettstoffen imprägnirten Gypsrückständen und Gaswässern, Cloakenstoffen u. s. w.

1415. B. French, Rochester, V. St. „Schmier-Composition.“

Datirt 9. Mai 1872.

Ein bei Siedehitze zusammengerührtes Gemisch von

Petroleum	1 Gallone
Graphit	14 Unzen
Bienenwachs	$\frac{1}{2}$ Unze
Talg	$1\frac{1}{2}$ Unzen
Aetznatron	$\frac{1}{2}$ Unze

soll sich besonders gut als Schmiere für Maschinen bewähren.

1420. K. H. Cornish, London. „Reinigung von Gasröhren.“

Datirt 10. Mai 1872.

Um aus dem die Retorten mit dem Gasreservoir verbindenden Röhrensysteme den Theer fortzuschaffen, wird ein Strom überhitzten Wasserdampfes in dasselbe eingeführt. Ein Theil des Theers fließt in die Retorten zurück, deren Thätigkeit man nicht zu unterbrechen braucht, so lange Sorge getragen wird, dass der Dampf in überhitztem Zustande in dieselbe gelange.

1421. J. Robey, Manchester. „Filtermaterial für Cloakenflüssigkeiten.“
Datirt 10. Mai 1872.

Das zu obigem Zwecke vorgeschlagene Material ist calcinirte Ackererde, namentlich solche, die reich an Humus und kieselsaurer Thonerde ist.

1422. G. T. Bonsfield, Brixton bei London. (Für H. A. V. Post.)
„Puddelöfen.“
Datirt 10. Mai 1872.

Die gegenwärtig üblichen mechanischen Puddelöfen sind entweder geschlossene, um eine horizontale Axe sich drehende Cylinder, oder offene, um eine verticale Axe rotirende Pfannen. Erstere verlangen eigene Mechanismen, um während des Herausnehmens der gepuddelten Waare die Hitze abzuschliessen; die zweite Art erlaubt ein minder inniges Umrühren der geschmolzenen Masse. Beide Uebelstände werden in der neu vorgeschlagenen Einrichtung vermieden. Die offene Schmelzpfanne dreht sich auf einer gegen die Senkrechte um 45° geneigten Axe. Diese Construction gestattet ein ebenso inniges Durcharbeiten der Masse wie der cylindrische Ofen und besitzt, wie der verticale Drehofen, den Vortheil, dass man die Metallmasse entfernen kann, ohne die Hitzezufuhr abschneiden zu müssen.
